

Pamela Freeman

Die Hüterin
der Geheimnisse

Das Land der Seher II

Roman

Aus dem australischen Englisch
von Peter Beyer

GOLDMANN

gaben sie sich die Namen von Wanderern. In einer Stadt der Valuer fanden Scharlatane und Schatzsucher kaum Beute, denn Valuer waren nur selten reich. Die Reichen hatten nichts übrig für eine Denkweise, der zufolge sie nicht besser waren als ein Fäkalienschlammsammler. Falls dem so war, was brachte es dann, reich zu sein?

Martine lächelte und deutete auf ihren Beutel Steine, um Heron für ihre Erklärung zu danken. »Wenn du möchtest, könnte ich sie für dich werfen.«

Heron schüttelte den Kopf. »Wenn da etwas ist, was ich wirklich wissen muss, wird Safred es mir sagen. Aber danke für das Angebot.« Sie sammelte die leeren Teller ein, ging in die Spülküche und überließ die beiden ihren Gedanken über das Leben in einer Stadt, in der ihre einzige Fähigkeit als wertlos galt.

Martine zuckte mit den Schultern und lächelte Ash an. »Vielleicht muss ich ja doch noch kochen lernen«, sagte sie zu ihm.

Er sah sie ausdruckslos an und begriff, dass er die Unterhaltung zwar mitgehört, sie aber sofort wieder vergessen hatte. Er dachte immer noch nach über die Ebbe und Flut merkwürdiger Kräfte in ihm, und er fragte sich, ob er jemals wieder eine solche Kraft spüren würde.

Martine seufzte. »Dann komm. Zeit, zu Bett zu gehen.«

Als Ash im Bett lag und die dunkle Decke anstarrte, führte er sich noch einmal die Heilung vor Augen. Er begriff, dass er überhaupt nichts getan hatte. Er hatte einfach nur dagestanden, und seine Stärke war benutzt worden. Wie er sich von Doronit hatte benutzen lassen. Deswegen hatte er sie verlassen, weil sie seine Kraft lediglich für Tod und Zerstörung einsetzen wollte. Aber sie hatte ihn auch vorher schon hemmungslos benutzt, weil er das Gefühl gehabt hatte, weder irgendwohin gehen noch der Welt etwas bieten zu können. Sie hatte ihn immer wieder benutzt, und er hatte dies zugelassen, aus Furcht und Begierde und einer panischen Angst heraus, allein in die Welt hinausgejagt zu

werden. Es war nämlich nicht so, dass seine Eltern ihn gewollt hätten. Ein Sänger, der nicht singen konnte, ein Musiker, der nicht spielen konnte - welchen Nutzen hatte er für seine Eltern, die vollendete Künstler waren? Das war ein alter Schmerz, und er verdrängte ihn, indem er an jenen Moment dachte, als Stärke von ihm in Safred geströmt war.

War er nur dazu gut? Seine Kraft anderen zu geben - Frauen? Der Gedanke verwirrte ihn zutiefst, doch eine Antwort darauf fand er nicht. Er versuchte, die Kraft, die Safred ihm so mühelos entzogen hatte, noch einmal zu spüren, nahm sie jedoch nicht in sich wahr. Vielleicht hatte sie sie ihm endgültig genommen. Vielleicht hatte sie ihn aber auch nur vorübergehend seiner Kraft beraubt, und wenn er sich erholt hatte, würde er sie wieder spüren können.

Er schlief unruhig und träumte von einer großen rothaarigen Frau, die in einer Tür stand und ihm ermutigend zunickte.

Saker

Oh, wie einfach es doch war! Hier waren so viele Knochen, und sie waren nicht vergraben worden, sondern lediglich wie Abfall in die Höhle geworfen. Vor deren Eingang hatte man einen Fels gerollt, um den Geruch zu verbannen. Es gab keine feste Anordnung, es hatte kein Begräbniszeremoniell gegeben. Zwischen diesen Fingern hatten keine Kiefernzweige gelegen, kein Rosmarin unter ihren Zungen. Hunderte von Knochen, hunderte von Schädeln. So viele Geister, die darauf reagierten, wenn er sie beim Namen rief.

Plötzlich hatte er die Bilder von Massengräbern vor Augen, die überall in den Domänen verstreut waren. Es hatte tausend Jahre gedauert, aber Actons Leute hatten gemordet und gemordet, so lange, bis ihnen das ganze Land gehörte, vom Kliff bis an die Bucht, von der Sandwüste bis zum Schnee. Sakers Dorf war das letzte gewesen, das noch auf die alte Art und Weise frei gewesen war, das letzte, dessen Bewohner abgeschlachtet worden waren. Zweifellos hatten sich die Eindringlinge danach in Sicherheit gewähnt, hatten geglaubt, sie hätten das reine alte Blut nun vollkommen ausgemerzt. Doch ihn hatten sie übersehen, und er würde sie nun in ihr Verderben stürzen.

Gierig betrachtete Saker die vor ihm liegenden Knochen. Ja, hier lag eine Armee, falls auch nur ein Bruchteil derer, die von den Eindringlingen dahingemetzelt worden waren, in dem Dunkel jenseits des Grabes verblieben waren und Rache herbeigesehnt hatten. Er würde sie ihnen verschaffen, in vollem Maße und im Überfluss. Sie würden sich ihr Recht zurückholen, und das Land würde unter seinen rechtmäßigen Besitzern aufblühen. Die Menschen des alten Blutes - *seines* Blutes - würden wieder in Freiheit leben, und er würde dafür verantwortlich sein.

Um die Geister der Toten zum Leben zu erwecken, musste er ihre Namen kennen. Für den Fall, dass er die Namen der Toten nicht durch seine seherischen Fähigkeiten erkennen würde, hatte er den Schädel des Mannes namens Owl aus

Sprifford mitgebracht. Aber das war gar nicht notwendig. Er spürte die Gegenwart der Geister schon und war davon überzeugt, dass sie reagieren würden, wenn er eine Litanei von Wanderernamen vortrug.

Nichtsdestotrotz legte er Owls Schädel in den Eingang der Höhle. Der Mann verdiente es, vom Tod abberufen zu werden, und er war ein guter Anführer. Saker verkündete die Namen mit Freude: »Ich strebe Gerechtigkeit an für Owl, Juniper, Maize« - er dachte kurz an seine Tante Maize, die von einem Gefolgsmann des Kriegsherrn erschlagen worden war -, »Oak, Sand, Cliff, Tern, Eagle, Cormorant ...« So nah am Meer gab es viele Namen von Meeresvögeln und sogar Fischen: Dolphin, Cod, Herring ...

Fast jeder Namen löste jenen leisen Ruck in seinem Körper aus, der bedeutete, dass jemand, der diesen Namen trug, hier begraben lag. Und bei einem von zehn trat ihm ein Bild dazu vor Augen: Männer, Frauen, Großmütter, Großväter jeden Alters und jeder Verfassung, die alle nur eines gemeinsam hatten, nämlich hier zu sein und wütend zu sein. Sie alle waren als Geister bereit dazu, Rache für ihren Tod zu üben. Es war Neumond, und er hatte kein Licht benutzt; für die Bewohner der Stadt, die unterhalb des Platzes der Erweckung der Geister lag, würden diese nicht zu sehen sein. Die Backsteinhäuser der Hafenstadt sahen beeindruckender aus, als sie es tatsächlich waren. Sie würden über die schlafenden Eindringlinge herfallen, bevor diese begriffen, was geschah.

»Ich strebe Gerechtigkeit an für Oak und Sand und Herring und alle ihre Kameraden.«

Saker legte eine Pause ein. Er spürte ihre Wut, das Verlangen nach Rache, das sich unter ihm zusammenbraute, hier auf der Anhöhe oberhalb des Hafens. Diese Wut war gefährlich, für ihn genauso wie für die Eindringlinge. Er erinnerte sich daran, wie die Geister von Sprifford am Fluss zwei Wanderern begegnet waren. Einen Augenblick hatte er dabei befürchtet, sie würden sie

niederstrecken, ihr eigenes Volk nicht erkennen. Sie hatten es nicht getan. Doch weil dies ein nächtlicher Angriff sein würde, bei dem Wanderer und Eindringlinge in der Dunkelheit gleich aussehen und sich auch gleich anhören würden, hatte er Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Er fügte den neuen Teil des Zauberspruchs ein.

»Ich strebe Wiedergutmachung an für ungerechtfertigten Mord, für Landraub, für den Raub von Menschenleben; Rache an den Eindringlingen, gegen das Böse, das aus Actons Hand stammt ... lasst nicht zu, dass Wandererblut vergossen wird, lasst keinen Bruder und keine Schwester von unserer Hand fallen. Hört mir zu, Owl und Oak und Sand und Herring und all eure Kameraden. Schmeckt mein Blut und erkennt es wieder: Krümmt denen kein Haar, die es mit mir und mit euch teilen.«

Die Geister der Toten hörten zu. Der Rest des Zaubers bestand nicht aus Worten, sondern aus Bildern in seinem Kopf, vielschichtig und bedrückend. Farben, musikalische Phrasen, die Erinnerung an einen bestimmten Geruch, das Geräusch eines Schreies ... Als er alles zusammengetragen hatte, schaute er auf die Schädel hinab. Er presste sich das Messer in die Handfläche und drückte es fest hinein. Das Blut quoll im Takt des Schlags seines Herzens heraus und spritzte schwallweise auf die Knochen. Er streckte den Arm weit aus, damit das Blut sich auf so vielen Knochen wie möglich verteilte.

»Erwachtet, Oak und Sand und Herring und all eure Kameraden«, befahl er. »Nehmt eure Rache.«

Dieses Mal hielt er ein Schwert bereit, das er Owl überreichte und ihn so symbolisch zu ihrem Anführer machte. Die anderen Geister akzeptierten es. Sie schauten sofort auf Owl, und dieser wies strahlend vor Vorfreude mit dem Schwert auf die schlafende Stadt. Dann lief er auf die Häuser zu, und die anderen rannten ihm hinterher, jeder die Waffe haltend, mit der in der Hand er gestorben war: Sense, Hacke, Messer, Sichel. Nicht die Waffen von Soldaten,